Spray soll Angreifer blau markieren

Ein Angriff auf seine Tochter beschäftigt Marcus Fieberg bis heute. Der Horn-Bad Meinberger entwickelt das blaue „Schlumpfspray“, möchte aber vor allem für mehr Aufmerksamkeit und Sicherheit im Alltag sensibilisieren.

Sevim Hangül



Wie sichtbar die blaue Markierung sein kann, zeigt dieses private Foto von Marcus Fieberg nach einem Selbsttest. Foto: Marcus Fieberg

Horn-Bad Meinberg. Es ist ein Weg, den viele Menschen kennen: Nach einem Abend mit Kollegen geht es noch zum Auto, zum Parkhaus oder zur nächsten Bahn. Für die Tochter von Marcus Fieberg endet ein solcher Weg auf dem Bielefelder Weihnachtsmarkt jedoch mit einem Angriff. Sie ist mit Arbeitskollegen unterwegs, als sie auf dem Weg zum Parkhaus an einer Gruppe von Menschen vorbeigeht. Jemand ruft etwas. Die junge Frau dreht sich um – und wird plötzlich angegriffen und geschlagen.

„Das sind halt diese Momente, mit denen du nicht rechnest“, sagt Fieberg. Der Angriff geht vergleichsweise glimpflich aus. Doch für seine Tochter ist die Sache damit nicht einfach vorbei. „Sie trägt es heute noch mit sich, dass es irgendwelche Spuren und Narben hinterlässt“, erzählt der 59-Jährige.

Auch ihren Vater lässt das Erlebnis nicht los. Umso dankbarer ist er, dass seiner Tochter nichts Schlimmeres passiert ist. Gleichzeitig beschäftigt ihn die Frage, wie Menschen sich in solchen Situationen besser schützen können. Der Vorfall ist nicht alleiniger Auslöser für seine spätere Idee. Doch er verstärkt, was ihn schon länger umtreibt: das Thema Sicherheit und das Gefühl, dass die eigene Freiheit zunehmend eingeschränkt wird.

Für Fieberg sind es gerade die alltäglichen Situationen, in denen sich dieses Gefühl zeigt. Der Weg vom Büro zum Auto, durch ein Parkhaus oder zur Haltestelle – Dinge, über die Menschen eigentlich nicht lange nachdenken sollten. Besonders Frauen kennen das ungute Gefühl, wenn sie abends unterwegs sind.

Sorge vor Übergriffen

„Es ist schade, dass wir uns in unserer Freiheit so einschränken müssen“, sagt Fieberg. Er beschreibt sich selbst als freiheitsliebenden Menschen, der das Leben genießen möchte. Dass andere Menschen aus Sorge vor möglichen Übergriffen ihre Wege und Gewohnheiten verändern, beschäftigt ihn.

Einfach darauf zu hoffen, dass nichts passiert, reicht ihm deshalb nicht. „Ich versuche bestmöglich und in diesem Fall eben gewaltfrei und ohne gesundheitliche Risiken eine Möglichkeit zu schaffen“, sagt er. Eine Möglichkeit, mit der sich Menschen im Ernstfall behaupten und sich aus einer gefährlichen Situation entfernen können.

Die Idee für das sogenannte „Schlumpfspray“ kommt Fieberg im vergangenen Jahr. In den Niederlanden sorgt ein blaues Markierungsspray seit 2025 für Aufmerksamkeit und wird zum Hype. Als das Produkt später nicht mehr erhältlich ist, sucht Fieberg nach einer Alternative. Er findet nichts, das seinen Vorstellungen entspricht, und beschließt, selbst eine Lösung zu entwickeln.

Gemeinsam mit dem deutschen Traditionsunternehmen Ballistol macht er sich an die Arbeit. Nach acht Monaten Entwicklungszeit ist das Produkt fertig. Seit Juli 2026 ist es erhältlich. Nach eigenen Angaben hat Fieberg inzwischen mehr als 100.000 Euro in Entwicklung und Vermarktung investiert – finanziert aus eigenen Mitteln sowie mit Unterstützung von Familie und Freunden.

Die Idee dahinter: Das Spray soll einen Angreifer mit blauer Farbe markieren. Nach Fiebergs Angaben basiert es auf blauer Lebensmittelfarbe und enthält keine Reiz- oder Gefahrstoffe. Beim Sprühen soll zunächst ein Überraschungseffekt entstehen. Gelangt die Flüssigkeit ins Gesicht oder in die Augen, könne das den Angreifer vorübergehend irritieren und dem Betroffenen Zeit verschaffen, sich zu entfernen und Hilfe zu holen. „Es geht darum, diese zehn Sekunden zu schaffen“, erklärt der 59-Jährige.

Der zweite Effekt soll die spätere Wiedererkennung ermöglichen: Die blaue Markierung ist auffällig und soll sich nach Angaben des Entwicklers nicht einfach mit Wasser und Seife entfernen lassen. Je nach Situation könne sie zwei bis drei Tage sichtbar bleiben. Fieberg zufolge reicht das Spray bis zu vier Meter weit.

Eine 50-Milliliter-Flasche kostet im Onlineshop 16,90 Euro und ist laut Hersteller drei Jahre haltbar. Neben dem eigentlichen Schlumpfspray gibt es auch ein Trainingsspray zu kaufen. Erhältlich ist das Schlumpfspray online und zunehmend auch im stationären Handel sowie in Österreich, der Schweiz und Luxemburg. Der Vertrieb soll nach und nach weiter ausgebaut werden.

Das Spray darf laut Fieberg frei mitgeführt werden und für den Notwehrfall vorgesehen. Zudem betont er, dass das Produkt kein Allheilmittel sei. Auch die Kritik daran ist ihm bekannt: Manche bezweifeln, dass ein Angreifer durch die blaue Farbe abgeschreckt wird oder die Markierung im Ernstfall tatsächlich hilft.

Für Fieberg steht ohnehin eine andere Botschaft im Mittelpunkt. Er möchte, dass Menschen ihre Umgebung bewusster wahrnehmen und mögliche Gefahren frühzeitig erkennen. Wer allein unterwegs sei und sich unwohl fühle, solle auf das eigene Bauchgefühl hören, sich orientieren und überlegen, wohin eine Flucht möglich wäre.

Ein Beispiel, das er häufig beobachtet, ist für ihn der Blick aufs Smartphone, während Kopfhörer die Umgebung ausblenden. Wer vollkommen in sein Handy vertieft sei, bekomme womöglich nicht mit, was hinter oder neben ihm passiere. Es gehe ihm nicht darum, Angst zu verbreiten. Vielmehr sollten Menschen wieder mit offenen Augen durch den Alltag gehen.

Es könne jeden treffen, nicht nur andere. Aufmerksamkeit und umsichtiges Verhalten seien deshalb ebenso wichtig wie die Frage, welche Hilfsmittel im Ernstfall zur Verfügung stehen.

Dass seine Idee inzwischen auf Resonanz stößt, freut ihn. Nach einem Medienbericht habe er zahlreiche positive Rückmeldungen erhalten. Menschen hätten ihm geschrieben, dass sie es gut fänden, dass sich jemand Gedanken mache und eine zusätzliche Möglichkeit zur Selbstverteidigung anbiete. Einen konkreten Einsatz des Sprays habe es nach seinem bisherigen Kenntnisstand allerdings noch nicht gegeben.

Sicherheitsmarke für Kinder

Marcus Fieberg denkt bereits weiter: Neben dem Schlumpfspray arbeitet er an zusätzlichen Sicherheitsangeboten, darunter ein Notfallalarm, der nach seinen Angaben einen lauten Alarmton und ein Lichtsignal auslösen, Notfallkontakte mit dem Live-Standort informieren und automatisch einen Notruf bei der Polizei absetzen kann. Auch eine Sicherheitsmarke für Kinder und Jugendliche sowie Workshops und Schulungen zur Sensibilisierung sind geplant.

Am Ende geht es ihm um mehr als die blaue Farbe auf der Haut eines Angreifers. Er möchte, dass Menschen sich nicht mit Angst abfinden müssen, sondern lernen, bewusster mit möglichen Gefahren umzugehen und sich auf Notsituationen vorzubereiten.

Wann sich die Arbeit für ihn gelohnt hat? Darauf hat Fieberg eine klare Antwort: wenn Menschen sich sicherer fühlen, achtsamer mit sich und ihrer Umwelt umgehen – und wenn sich im besten Fall ein Schicksal verhindern lässt. „Wir können nicht die Welt retten und alle Menschen, aber wir können ein bisschen was machen.“

Sie erreichen die Autorin unter shanguel@lz.de



Marcus Fieberg aus Horn-Bad Meinberg hat ein blaues Markierungsspray entwickelt, das Angreifer im Ernstfall sichtbar machen soll. Fotos: Sevim Hangül



Die Dosen des sogenannten Schlumpfsprays enthalten ein Markierungsmittel, das im Ernstfall zur Selbstverteidigung eingesetzt werden soll.